

Thuis in de tropen, 2011

Fotoserie bestehend aus 20 Analogfotos, verschiedene Formate

Diese Fotos entstanden auf Curaco und Bonaire, zwei Inseln, die bis Oktober 2010 Teil der Niederländischen Antillen waren, und nun als eigenständiger Gliedstaat zum Königreich der Niederlande gehören. Viele Niederländer, sowie Europäer und Amerikaner haben sich hier aufgrund geringer Immobiliensteuern einen Zweitwohnsitz erworben. Die Inseln verkörpern typische Klischees, welche man mit der Karibik assoziiert. Vor Ort eine Immobilie zu besitzen gilt als erstrebenswertes Statussymbol. Die Serie dokumentiert "karibische Klischees" sowie Adaption von Grundstücken, und zeigt bestimmte Stereotypen von Wohnkomfort und Besitztümern.

EUR, 2010

Fotoserie bestehend aus 20 Digitalfotos, jeweils 30x40 cm

Für die geplante Weltausstellung 1942, die wegen des Zweiten Weltkriegs nicht stattfand, ließ Mussolini auf halbem Weg zwischen Rom und Ostia ein monumentales, geradezu futuristisches Viertel bauen, die Esposizione Universale di Roma, EUR genannt. Heute wird es hauptsächlich als Verwaltungs- und Kongressviertel genutzt. Es gibt viele Grünflächen und exklusiv ausgestattete Wohnbauten. Im Gegensatz zur chaotisch, von Menschenmassen überquellenden Innenstadt, ist hier die Weite und Monumentalität des Raumes dominant, aber ebenso eine omnipräsente Übersteigerung der Form anwesend.

Navona Supernova, 2010

Fotoserie bestehend aus 20 Digitalfotos, jeweils 40x60 cm

Eindrücke vom Weihnachtsmarkt auf der Piazza Navona in Rom. Um zu meiner Unterkunft zu gelangen, musste ich täglich diesen Platz überqueren, was im Verlauf des Monats Dezember angesichts der Menschenmassen und der visuellen Reize grotesker wurde. Unausweichbare Begegnungen mit dem Wahnsinn einer Warenmasse, und den herumirrenden Leuten. Die Bilder erzählen von barocker Übersteigerung, Verzerrung und farbiger Üppigkeit. Diesen ganzen Kram an einem kunsthistorisch bedeutenden Ort wie der Piazza Navona vorzufinden, war für mich ein faszinierender Gegensatz.

Lido di Ostia, 2010

Fotoserie bestehend aus 16 Analogfotos, jeweils 50x50 cm

Dokumentation über den Stadtstrand von Rom. Die Bilder entstanden im November, kurz vor Saisonende. Verlassenheit dominiert, alles wirkt verstillt und wie für den Winterschlaf vorbereitet. Der Strand ähnelt einem Festivalgelände nach dem Ende. Kaputte und vergessene Gegenstände findet man zuhauf. Es gibt nur wenige öffentliche Zugänge zum Strand, die nicht durch die zahlreichen Restaurants oder Clubanlagen führen. Diese oftmals abgezäunten Flächen bilden einen absurden Kontrast mit der Weite des Horizonts und des Wassers.

Die Fanwanderung, 2010

Fotoserie bestehend aus 25 Digitalfotos, jeweils 50x70 cm

Über einen längeren Zeitraum hinweg, fand jährlich im August eine sogenannte Fanwanderung mit dem beliebten Schlagersänger Hansi Hinterseer auf dem Hahnenkamm in Kitzbühel statt. Gemeinsam mit seinen Fans und Schaulustigen wurde singend die Landschaft erkundet. Jedesmal reisten ca. 10000 Menschen aus der ganzen Welt an, um diesem perfekt inszenierten Event vor klischeehafter Alpenkulisse, beizuwohnen. Es ging hauptsächlich darum, dem Star auf den Fersen zu sein, und einen ausgeprägten Personenkult hautnah zu erleben. Ähnlich wie in einer Volksmusikshow, wurde die Wanderung zu einer ritualisierten Feier der dieser Musikrichtung zugehörigen Werte, wie z.B. Heimatverbundenheit, Achtung der Natur, und heiler Welt. Eine Wanderung in dieser Berglandschaft-traditionell als Ort der Entspannung und der Erholung fantasiert, wurde jedoch durch das Spektakel und den Personenkult, zu einem temporären Monument fehlenden Einklangs zwischen Mensch und Natur.

The City Beautiful, 2009

Fotoserie bestehend aus 25 Analogfotos, jeweils 40x50 cm

Chandigarh wurde in den 1950er Jahren von Le Corbusier erbaut. Es ist die erste Planstadt in Indien, und wurde nach dem Vorbild einer "Gartenstadt", ein beliebtes Modell der Städteplanung im 20.Jh. angelegt. Le Corbusier verglich

Chandigarh mit dem Maßstab eines menschlichen Körpers, der im Einklang mit Kosmos und Natur funktionieren sollte. Plätze wurden den verschiedenen Aktivitäten und Bedürfnissen entsprechend angeordnet. Chandigarh besteht ursprünglich aus 47 Sektoren, mit einer jeweiligen Größe von 800 x 1200 Metern, und wird jeweils von 5000-25000 Menschen bewohnt. Bestimmten Sektoren wird eine bestimmte Funktion (eines Körpers) zugesprochen: Sektor 1 mit den Regierungs- und Verwaltungsgebäuden repräsentiert "den Kopf", Sektor 17, die Innenstadt und Einkaufszone, ist "das Herz". Die Grünstreifen in den jeweiligen Sektoren bilden "die Lunge". Die Grünstreifen dürfen ausschliesslich zu Fuß betreten werden, um Ruhe und Erholung zu gewährleisten. Straßen in den einzelnen Sektoren werden nur von Anliegern befahren. Chandigarh wird von einer "architectural" control, einer Art Gestaltsatzung geprägt, die Le Corbusier für die ganze Stadt festgelegt hat. Diese Regeln reichen, je nach Lage und Sektor, von der Bestimmung der Materialien (Ziegel, Beton, Holz), bis über die Festlegung von Baulinien und Formaten für Fassaden, Fenster und Türen.

Mich fasziniert die Monumentalität, und der beinahe bedrohliche Charakter dieser Architektur. Die fast geisterhafte Leere kontrastiert mit der gewöhnlichen indischen Großstadt, welche von Überfüllung, Schmutz und Lärm geprägt ist. Durch die strenge und explizite Planung, ist quirliges, chaotisches Alltagsleben eher fehl am Platz. Chandigarh hat die höchsten Mietpreise in Indien, die Einwohner gehören hauptsächlich einer modernen, westlich orientierten Mittelschicht an.

Naturgewalten, 2008

Fotoserie bestehend aus 12 Analogfotos, jeweils 30x30 cm

Der Titel dieser Arbeiten ist bewusst ironisch gewählt. Es geht nicht um unaufhaltbare, mächtige und kraftvolle Vorgänge in der Natur, sondern um kontrollierte Begrünungen und Bepflanzungen im urbanen Umfeld. Es wird in dieser Serie der Drang dokumentiert, jedes zur Verfügung stehende Fleckchen zu nutzen, zu gestalten und zu pflegen. Der mehr oder weniger gepflegte, angepasste Zustand strahlt durch die skulpturale Qualität, Künstlichkeit, und etwas Surreales aus. Die Natur ist nur Dekoration und wirkt oberflächlich, da sie kaum mehr sich selbst überlassen ist. Das vermeintliche Ziel, die Umgebung durch ebenso vermeintliche Ästhetik 'aufzuhübschen', schlägt fehl.

Glückswoche, 2014

Fotoserie bestehend aus 30 Digitalfotos, verschiedene Formate

Dokumentation über den heilklimatischen Kurort Schömborg im Schwarzwald, welcher seit 2009 allein in Deutschland den offiziellen Titel „Glücksgemeinde“ trägt.

Die Gemeindeverwaltung hat sich zum Ziel gesetzt, Zufriedenheit und Glück seiner BewohnerInnen und BesucherInnen nachhaltig zu sichern. Den Höhepunkt bildet die alle zwei Jahre stattfindende „Glückswoche“ mit verschiedenen Themen-Vorträgen, Podiumsdiskussionen, und Outdoor-Aktivitäten. Vorbild und Inspiration ist das Königreich Bhutan, mit dem die Gemeinde seit längerem Zeitraum im kulturellen und politischen Austausch steht. Ähnlich dem Bruttonationalglück in Bhutan, welches Lebensstandard in breit gestreuter, humanistischer und psychologischer Weise definiert, und über das Bruttosozialprodukt stellt, plant die Gemeindeverwaltung von Schömborg langfristig einen Glücks-Index zu etablieren. Angestrebt wird eine vermehrte und direktere BürgerInnenbeteiligung zu Fragen des nachhaltigen Wachstums, Umweltschutz, sozialer Gerechtigkeit etc.

Tora Tora, 2009/2014

Fotoserie bestehend aus 50 Analogfotos, verschiedene Formate

Tora Tora heisst auf Hindi „ein kleines bisschen“, und man gebraucht diesen Ausdruck häufig, wenn man durch Indien reist und gefragt wird, ob man Hindi verstehen kann. Trotz mehrerer Aufenthalte in diesem Land habe ich immer noch das Gefühl, dass ich viele Dinge- seien es spirituelle oder alltägliche kaum verstehe, weil die dortige Kultur einfach so komplex und divers ist. Gerade dieses Unverständnis erzeugt paradoxerweise Sicherheit, da man der eigenen Intuition stärker vertraut. Man beginnt Streifzüge zu unternehmen, auf denen man sich auf angenehme Weise verliert. Die Größe und die unterschiedlichen Landschaften verstärken das Gefühl der Verlorenheit.

Eine Veranstaltung mit Stiel, 2013

Fotoserie bestehend aus 46 Digitalfotos, verschiedene Formate

Ein wiederkehrendes Sujet in meinen fotografischen Arbeiten ist die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Auf welche Weise und nach welchen Vorstellungen gestalten wir Natur und Raum- beispielsweise im Stadtbild, Garten oder Freizeitanlage. Welche Funktion hat die Natur letztendlich? Ihre Ursprünglichkeit scheint vielerorts verloren zu gehen. Natur ist oftmals nicht mehr etwas, was einfach so bestehen darf, sondern optimiert und erlebt werden muss. Ein stetiger Überfluß von Freizeitangeboten scheint den Hunger nach Erlebnissen zu vergrößern. Der Markt kreierte die unterschiedlichsten Bedürfnisse nach spektakulären, auf Konsum ausgerichtete Events. Landschaft und öffentlicher Raum werden zu thematischen Umgebungen aufbereitet und „gestylt“. Der künstliche Charakter, der dadurch oftmals entsteht, weckt meine Neugier. Gleichzeitig fasziniert und befremdet es mich, dass Natur und Raum eine kulissenhafte Ausstrahlung erhalten, wir selber Teil des ganzen Dekors werden, und wie Statisten wirken. Auch die IGS 2013, die Internationale Gartenschau in Hamburg, besitzt für mich diese Ambivalenz.

Halbe Miete, 2012-2013

Fotoserie bestehend aus 35 Analogfotos, jeweils 50x60 cm

Die Bilder entstanden während zwei Aufenthalten auf den Kapverdischen Inseln, und dokumentieren die Erschließung von Bauland und neuem Wohnraum. Ungewiss ist, ob die Häuser bezogen, bzw. wann, und ob die Fertigstellung jemals erfolgen wird.

Vor einigen Jahren setzte ähnlich wie an der spanischen Küste ein Bauboom ein, der jedoch aufgrund der Finanzkrise 2008 regelrecht eingebrochen ist. Nicht nur zahlreiche Apartments ausländischer Besitzer, sondern auch Wohnungen Einheimischer stehen leer. Sobald ein Haus mit einem Dach ausgestattet und komplett verputzt ist, muss ein viel höherer Steuersatz gezahlt werden. So wird oftmals nur der untere Wohnbereich gestaltet, da ein unvollendetes Dach bei durchschnittlich zehn Regentagen im Jahr und einem konstant warmen Klima nicht allzu problematisch ist. Halbfertig verputzte und gestrichene Flächen sind ebenfalls keine Seltenheit.

Die durch das Klima bedingte Wasserknappheit verlangsamt zudem das Erschließen der Grundstücke. Haupteinnahme der Kapverdischen Inseln bildet der Tourismus, da die geografische Lage nur eine begrenzte Nutzung der Landschaft zulässt.

Der Aspekt des Unfertigen, Provisorischen und des Gescheiterten wird durch die Kargheit der Landschaft noch verstärkt. Hässliches und Hoffnungsloses erobert den Raum. Neubauten werden schon vor der Fertigstellung zu baufälligen und verfallenen Überresten. Mit dieser Fotoserie beschäftige ich mich mit dem Begriff der „verkehrten Ruine“. Dieser tauchte erstmals in der Arbeit Hotel Palenque (1969-1972) von Robert Smithson und Park City (1978-1980) von Lewis Baltz, auf.

Rundwanderwege, 2012

Fotoserie bestehend aus 14 Analogfotos, jeweils 40x40 cm

In Judenburg gibt es verschiedene Rundwanderwege, die ich während meines Aufenthalts als Artist in Residence von April-Juni 2012 regelmäßig erwandert habe. Das Wandern, die Rundwanderwege 1-4, formen ein „konzeptuelles Band“, das die abgebildeten Objekte und die Landschaft miteinander verknüpft.

Die einzelnen Bilder werden zu bloßen Punkten auf einer Landkarte, es handelt sich um pointierte Wiedergaben von Details. Raum und Zeit werden ausschließlich über die Darstellung von beispielsweise Baumstämmen oder Steinen definiert. Der Fokus wird auf eine kontemplative Betrachtungsweise gerichtet, welche sich oftmals beim Wandern einstellt: Details werden bewusster erfasst, man beginnt, sich auf Unbekanntes einzulassen.

Der Rundwanderweg gibt den groben Rahmen vor, diesen gilt es mit persönlichem Entdeckungsdrang zu füllen. Die Bilder sind mit abgelaufenem Filmmaterial fotografiert worden. Das Resultat ist weniger kalkulierbar, erneut muss ich mich auf Unvorhersehbares und Überraschendes einlassen. Die Wanderung als Experiment überträgt sich auf den fotografischen Prozess.

First Phase, 2015

Fotoserie bestehend aus 47 Digitalfotos, verschiedene Formate

Diese Arbeit ist im Rahmen einer Residency in Bangalore, Indien entstanden. Ich habe dort für einige Wochen die Architektur der bestehenden Metrostationen, sowie die Erweiterung des Streckennetz fotografiert. Die Fertigstellung der sogenannten "First Phase" lässt auf sich warten, und so wird die Metro auch nach vier Jahren ihrer Einführung immer noch verhältnismäßig wenig genutzt. Während auf der Straße jeder Zentimeter mit Fahrzeugen und Passanten gefüllt ist, herrscht insbesondere ausserhalb der Stosszeiten eine relative Leere in den einzelnen Stationen, deren Architektur dadurch ziemlich überproportioniert erscheint. Der Großteil verläuft überirdisch, und die Konstruktion frisst sich quasi durch das Stadtbild. Ich wollte herausfinden, warum funktionierender Transit für eine so dicht bevölkerte Stadt wie Bangalore wichtig ist, und wie sich der Begriff Transit in Fotos übersetzen lässt. Ausserdem hat mich wie auch schon bei der Serie "Halbe Miete" (2013), der Aspekt des Unfertigen und des teilweisen Scheiterns interessiert.

Grandstander, 2018

Fotoserie bestehend aus 20 Digitalfotos, verschiedene Formate

Der Begriff *Trumpitecture* beschreibt die Art und Weise, auf die Donald Trump ein riesiges Vermögen als Immobilieninvestor gemacht hat - so billig wie möglich gebaut, mit maximalen Einnahmen, protzig und unüberwindbar. Eine oligarchische Ästhetik, die seine Präsidentschaft und die aktuelle Weltlage in vielen Punkten widerspiegelt. Zu seinem Portfolio gehörte auch der Trump Ocean Club in Panama City, das höchste Gebäude in Lateinamerika. Es besteht aus einem Hotel und einem Wohnturm. Die Website des Hotels warb lange mit dem folgenden Spruch: „Wer auch immer gesagt haben mag, „Weniger sei mehr“, hat ein „Mehr“ nie besessen.“ Wer „weniger ist mehr“ im Sinne von Architekten wie Mies van der Rohe fordert, könnte sich dieses „Mehr“ einfach nicht leisten. Diese austauschbare Architektur kann auf jedem Kontinent gefunden werden, es wird kein Versuch unternommen, eine Verbindung mit ihrem Umfeld einzugehen. Die Trump- Gebäude sind Soziogramme einer privilegierten oberen Mittelklasse, überdimensioniert und unverhältnismäßig. Sie funktionieren von innen nach außen. Ihre Hauptaufgabe ist es, den Komfort-, Sicherheits- und Repräsentationsbedürfnissen ihrer Bewohner zu dienen.

Posen, 2015

Fotoserie bestehend aus 21 Digitalfotos, verschiedene Formate

Porträts von jungen Indern die für ein Erinnerungsfotos mit Freunden oder ein Selfie posieren. Dabei gibt man sich die größte Mühe, um gute Bilder zu machen, da diese gerne unter Freunden und auf Social Media Plattformen ausgetauscht werden, und somit einen wichtigen Stellenwert besitzen. Die Posen wirken beinahe wie einstudiert und sehr konzentriert. Oftmals werden auch Schauspieler aus Bollywood-Filmen oder Filmszenen imitiert, da diese ein bestimmtes Ideal und Erfolg verkörpern. Botanische Gärten und Parks sind beliebte Orte, um sich gegenseitig zu fotografieren. Auch wird mit solchen Fotos die Bedeutung einer Freundschaft betont, welche bei den meisten jungen Erwachsenen gleichgeschlechtlich ist, da Freundschaften zwischen Mann-Frau ausserhalb der klassischen Beziehung/ Ehe zumindestens in der Öffentlichkeit kaum präsent sind.

Parallel Universe SW3, 2016

Fotoserie bestehend aus 45 Digitalfotos, verschiedene Formate

Die oftmals ambivalente Beziehung zwischen Mensch und Natur ist ein wiederkehrendes Sujet in meinen fotografischen Arbeiten. Diese Serie zeigt Eindrücke von der Chelsea Flower Show- einer exklusiven und traditionsreichen Gartenschau in London. Sie wird jährlich an fünf Tagen im Mai von der Royal Horticultural Society veranstaltet, und findet auf dem Gelände des Royal Hospital im noblen Bezirk Chelsea (SW3) statt. Seit Jahren schon steht die Show in der Kritik, da das Ganze vor allem als großes Spektakel für die Upperclass, Celebrities und Wirtschaftssponsoren inszeniert wird. Auch die mediale Präsenz und Vermarktung ist enorm. Diese Entwicklung hat mittlerweile die ursprünglichen Ideen der Show- innovatives Gärtnern und das über die Jahrhunderte gewonnene Wissen nachhaltig umzusetzen-, fast völlig verdrängt. Ausserdem wird das ganze Jahr darauf hingearbeitet, die Pflanzen exakt zum Zeitpunkt der Show blühen zu lassen, was einen immensen Energie- und Kostenaufwand zur Folge hat, und forcierte Künstlichkeit beschert. Pflanzen wie auch Besucher werden zu farbenfrohen Statisten an einem Ort, der trotz aller Schönheit auch eine Metapher für die Steigerungslogik der Konsumgesellschaft ist.